

Dieser 1. Mai

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 18

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli! Es gyt schyn'ts doch no vernünftigi Pfarrer!

Mörgeli: Wie chömed Sie dazu?

Nägeli: Will am letschte Sunntig d'r Pfarrer Bolliger s'r Neumünstergemeind gsäit hät, sie fölled um Gotteswille nid no die geplante dritt' Chile, im Balgrist obe, baue und e Million usgeheile!

Mörgeli: Bravo! Rächt hät 'r! Und jeh't?

Nägeli: Jehig märdet sie s' erst rächt welle baue, will's de — Bolliger gsäid hät!

Verewigte Konferenzen

Sommer, Herbst und Winter, Lenz,
Alles hat 'ne Konferenz;
Ob in Kyllhe, in Brüssel, Spa,
Es war alles schon 'mal da.
Ob mit Herren Millerand,
Ob mit Aristide Briand,
Ob mit Loucheur oder Doumer,
Es riecht nie wie eine Blume;
Es riecht nie besonders gut,
Denn es riecht nach Menschenblut.
Traugott Unberstand

Das läßt tief blicken!

Klient: Werden Sie mich auch gewissenhaft verteidigen?

Süßsprech: Da könnte es Ihnen aber — übel gehen!

Geographie

„Es gibt vier Zonen: die kalte, die gemäßigte, die heiße und die harte Zone.“

„So, wo liegt denn die harte Zone?“

„Bei Genf, denn an dieser rennen sich zwei Parteien die Köpfe ein!“ Denis



Nägel: Was händ ä d' Siedler am Sundig wieder für ä Numedl gha? I hä nu öppis ghört vom ä Lafelhefest oder suß —

Chueri: Wenn s' es Lafelhefest gha heitid, wärid Ihr allweg ä debi g'st si und dr erst Chranz het-tider au gha. En Sia-fettelauf händ s' gmacht, wenn 'r s' chönd gagge mit Guerem Kindszüngli.

Nägel: I hä nu ghört, sie seigid denand naegrennt dur die ganz Stadt dur, d' Rät werd'd all Tag thöchtiger und fäb werd'd s'.

Chueri: Die werd'd I wohl nid g'hört ha im Schnupfen oder?

Nägel: I dr heilige G'schrift heißt's: sechs Tage sollst du arbeiten und am Siebentem sollst du ruhen und hütigstags chaberet s' denand am Sundig uf Welbere nae oder z' Sueß, bis d' Sunge dem Bode nae schleikid und die andere sechs Tag halbe gestorbe umeliggid.

Chueri: Es wär scho mängmol besser g'st, Ihr heitid Guert Sunge dem Bode noe g'schleikid weder an andere Lütten ume.

Nägel: Ich hä sie im eigne Mul inne.

Chueri: Wer seit au nei? Mir mueß jo dem Herrgott tanke, daß 'r nid zwö händ, für jede Mueleggen eini, Matz heit's jo assez.

Nägel: Ihr tüe mr's Mul glich nid zue über diene neumöddige Sage und fäb tüend 'r mr's.

Chueri: Bitte, Sport, Nägel!

Nägel: Kenked Ihr dem en Schnaaggen a, wie-n Ihr wellid, diene lehr'd na an Siecke laufe und fäb seit d' Nägel.

Dieser 1. Mai

Das ist der Tag der Freiheit!
Das Wörtlein, es wurde wahr —
in souveräner Freiheit
herrscht heute der rote Sar.

Doch haben wir nicht den Genossen
zuviel am Zeuge geflickt?
Die andern, will mir scheinen,
sind auch nicht so ungeschickt.

Käufieren mit Idealen
kraft selbstertellter Lizenz
(die La Freiheit erklärte
ja Wilson in Permanenz).

Sie fallen damit am Ersten
dem staunenden Michel ins Haus
und schmeißen, verdrehte Sitte,
den Hausherrn zur Türe hinaus.

Und muckt an der Kuhr ein Genosse,
So lächelt Herr Soch intim:
Drehe Er Daumenschrauben —
die Freiheit lasse ich ihm! Sips

Was ist paradox?

Wenn ein Traber die galoppierende Schwindsucht bekommt. Jgl.

Lieber Nebelspalter!

In einem Lichtspieltheater zu Sch. sollte die Erstaufführung des großen sensationellen Sildramas „Der Meisterdieb“ stattfinden. Der große Theateraal war vollkommen gefüllt; denn die Direktion hatte durch Plakate, Anzeigen in den Zeitungen usw. bekannt gemacht, daß sie für die Dauer eines Monats, und zwar für den ganzen Kanton das Alleinaufführungsrecht des sensationellen Sildms erworben habe, der in Zürich und Basel mit außerordentlichem Beifall gespielt worden sei. Als der Beginn der Vorführung länger als gewöhnlich auf sich warten ließ und die Menge bereits ungeduldig zu werden begann, trat der Inhaber des Kinos vor die Lichtwand und teilte mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns mit, daß die Vorführung „Der Meisterdieb“ nicht stattfinden könne, weil das Postkoll mit dem Sildm auf der Reise nach Sch. — gestohlen worden sei. — Sk.

Scherzfrage

„Welcher Partei gehörte der „Böögg“ an?“

„Der kommunistischen, denn er war mit Sündstoff geladen!“ Denis

Eigenes Drahtnetz

Paris. Der Deputierte Grandqueuller (Dép. Soupasmal) macht im „Cri des Lapins“ den Vorschlag, den Sonenfragenstreit mit den Paysans d'Suisses ein für allemal aus der Welt zu schaffen durch Verlegung der Gfrenze an die direkte Linie Mülhüfen—Bämpliz—Mont Blanc.

Hamburg. Zur Wiederbelebung des Tiergartens wird Hagenbeck nächstens mit einem größeren Transport Sascissi und Communißi aus Italien eintreffen.

Neu-Selnau (Westeuropa). Nachträglich ist aus Moskau im hiesigen Heldenkerker ein Sympathie-Telegramm Lenins eingetroffen zur Ehrung der Bööggbrandstiftung.

London. (Ca-was!) Seit Lloyd Georges russisch-afallsche Darmverwicklung etwas nachgelassen, kann man mit dem Premier wieder bedeutend besser deutsch als französisch „reden“.

Washington. Harding erklärte dem Finanzredaktor des New-Yorker Herald, die Balutfrage könne einzig und allein und endgültig nur auf der Station Erlenbach am See gelöst werden.

Nationalunterschied

Das muß man schon sagen, zwischen dem französischen und dem deutschen Volkscharakter ist doch ein kleiner Unterschied. Wenn ein preußischer Soldat mit einem Vorgesetzten redet, hat er die Hand an der Hosennaht und steht stramm. Wenn aber ein französischer Ministerpräsident vor seinem Vorgesetzten, der Deputiertenkammer, redet, dann verneigt er sich nach allen Seiten und legt die Hand an den Kragen. Leider allerdings nicht an seinen eigenen Kragen, und das wäre notwendiger, den Weltfrieden herzustellen. Ich habe es aber immer gesagt, wenn man einen Ohnmächtigen wieder zum Bewußtsein bringen will, ist es besser, ihm den Kragen zu öffnen, als ihm den Kragen zuzudrehen. Traugott Unberstand

Briefkasten der Redaktion



R. S. in L. Beim Wiener Ballett-Gaßpiel in Limmatathen meinte während der Pause ein spießiger Logenbewohner zu seiner bessern Hälfte: „Wann d' Geischt rooscht, mueßch in es Drama gah!“ — Als ob es, Gott sei's geklagt, nicht auch geistverlassene Dramen gäbe!

S. B. in G. Von einem geheimnisvollen Geistespuk im Kanton Uri war jüngst in den Zeitungen die Rede. Die betreffende Korrespondenz schloß mit der beruhigenden Mitteilung: „Ein beherzter Tellensohn schoß dann auf den Spuck.“ So ein Chöderlig war entschieden erheblich schwieriger zu treffen als ein hundertmal größerer Apfel.

Musli. Ja, „Gott sei Dank, daß der Spaß nicht totzukriegen ist in dieser so sehr mürrischen Welt“, wie Wilhelm Kaabe sagt. Dem Spaß zu sein ein Lebenserhalter, bemüht sich auch der Nebelspalter und freut sich, wenn er von treuen Mitarbeitern Ihres Schilages und Ihrer Schlagfertigkeit in seinem Bestreben unterstützt wird. Grüße — gäng wie gäng!

An den Emmentaler Köbu. Das „Karlichen“ hat sich nun auch über seinen Namensvetter Karl vernehmen lassen und zwar in nicht sehr respektvoller Weise:

O, Karl, war das ein Streich, ein dummer!
So schweige und verkriech' dich doch!
O, Karl, was bist du für 'ne Nummer!
Du bist im Schmelzerkäs — ein Loch!

Kasperli im Bündnerland. Anlässlich des Gastspiels des Sauberkünstlers Schenk im Corlotheater gab ein Zürcher Lokablatt folgende fröhliche Sillprobe zum besten: „Taschenbücher aus dem Publikum werden in einen Kohlkopf gezaubert, werden gewaschen und gebügelt — kurz, man greift sich schließlich an den eigenen Kopf, möchte wissen, was man denn geschaut hat.“ — Daraus erhellt wieder einmal zur Evidenz, daß zwischen Kohl- und Hohlköpfen gar kein so großer Unterschied besteht. Freundlichen Gruß!

H. M. in A. Eine „Ideal“-Sabrikation soll in Yrburg existieren. Es ist erfreulich, daß in unsern ideallosen Zeiten im genannten Arealätdchen unentwegt Ideale fabriziert werden, wie in gewissen Zürcher Restaurants Waadtländerkäsebeefsteaks.

H. M. in W. Die Simmentaler fangen entschieden zu großtätigen an. Denn am 17. April fand nachmittags in der Kirche zu Keutigen ein Vortrag über „Wesen und Verhütung der Tuberkulose“ statt, während gleichen Tags im Kirchlein zu Erlenbach ein Lichtbildvortrag „Die Kefse um die Erde“ angekündigt war. Zu erstem Anlaß hatte „Das Krankenkomitee“ eingeladen, zum letztem „Das Aktionskomitee“. Man wird es noch erleben, daß demnächst in fo einem Kirchenkino die Maul- und Klauenseuche im Sildm abgewickelt wird und daß gleichfalls „Das Krankenkomitee“ den Besuch empfiehlt.

Erwundernse in G. Ein „löthlicher Velosturz“, von dem kürzlich die N. S. S. zu berichten wußte, will natürlich nichts anderes heißen, als daß das betreffende Velo so unglücklich umgeht sei, daß es nicht mit dem üblichen bloßen Schrecken davonkam, sondern überhaupt liegen blieb.

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13